

Ausstieg Promotion?

Eine qualitative Studie zu Promotionsabbrüchen in Deutschland

Forschungskontext Fragestellung

Im Zuge der Reformen im deutschen Hochschulwesen der letzten Jahre stehen auch Probleme der Promotionsphase verstärkt im Fokus der hochschulpolitischen Debatte. Lange Promotionszeiten, fehlende Betreuung und hohe Abbruchquoten werden in der öffentlichen Diskussion immer wieder beklagt.

Grobe Schätzungen besagen, dass im Durchschnitt etwa die Hälfte aller Promotionsvorhaben nicht erfolgreich abgeschlossen wird (Burkhardt 2008, S.179ff.). Die Forschung zur Promotionsphase beschränkt sich in Deutschland bislang hauptsächlich auf die erfolgreich verlaufenden Promotionen, obwohl Promotionsabbrüche zum einen scheinbar nicht selten vorkommen und zum anderen auch oder gerade verschiedene individuell und gesellschaftlich relevante Folgen haben können (Smallwood 2004).

Das Ziel dieser Untersuchung ist es, mittels qualitativer Erhebungs- und Analyseverfahren die Bedingungsfaktoren für Promotionsabbrüche aus soziologischer Perspektive in ihrem Zusammenspiel näher zu beleuchten: Wie kommt es also zu einem Promotionsabbruch?

- Wie ist eine Promotion verlaufen, die nicht zu Ende geführt wurde? Was ist diesem Promotionsprozess passiert?
- Welche Bedingungen für den Abbruch der Promotion lassen sich finden?
- Welche Mechanismen der wissenschaftlichen Praxis führen dazu, dass Promovierende ihre Arbeit nicht fertigstellen?
- Welche sozialen Mechanismen begünstigen einen Ausstieg/Ausschluss aus dem wissenschaftlichen Feld?

Den theoretischen Rahmen bilden die Überlegungen Pierre Bourdieus (u.a. 1975) zu Strukturen und sozialer Praxis im wissenschaftlichen Feld, um sowohl der Eigenlogik der Wissenschaft als auch den individuellen Handlungen der Promovierenden Rechnung tragen zu können.

Aus dieser Untersuchung erhoffe ich mir sowohl neue Erkenntnisse zur Struktur des wissenschaftlichen Feldes im Allgemeinen als auch zu Bedingungen von Promotionsabbrüchen in Deutschland im Besonderen.

Methoden

In dieser Studie sollen mittels qualitativer Erhebungs- und Analyseverfahren Ursachen für Promotionsabbrüche untersucht werden. Es bietet sich hier eine explorative, offene Herangehensweise an, um weitgehend empirisch Konzepte von Promotionsverläufen rekonstruieren zu können (Bohnsack 2000, S.20ff.). Die Arbeit ist an den Forschungsstil der Grounded-Theory nach Strauss und Corbin (1996) angelehnt. Die Hauptdatenerhebung erfolgt mittels problemzentrierter Interviews (u.a. Witzel 2000), die mit Personen geführt werden, die ein Promotionsvorhaben abgebrochen haben. Mittels der von Strauss und Corbin (1996) vorgeschlagenen Kodierverfahren (offenes, axiales, selektives Kodieren) wird die Datenauswertung in ständigem Wechsel mit der Datenerhebung vorgenommen.

(Vorläufige) Ergebnisse

Insgesamt scheinen Promotionsabbrüche unterschiedliche Ursachen zu haben, die jeweils in verschiedener Weise zusammenwirken. Individuelle Ursachen spielen offenbar ebenso eine Rolle wie strukturelle Ursachen, die außerhalb des Einflusses des/der Einzelnen liegen.

Phänomen „Respektverlust“

Das Phänomen „Respektverlust“ zeichnet sich durch eine Verkettung von bestimmten Ereignissen/Erfahrungen, die in der Konsequenz zum Abbruch der Promotion und zum Ausstieg aus der Wissenschaft führen, aus. Die/der Promovierende hat zunächst ein durch besonders positive Beziehungen zu Professor/innen geprägtes Wissenschaftsbild und entschließt sich aufgrund der, die eigenen Ideale bejahenden, Erfahrungen, eine Doktorarbeit zu beginnen. Wissenschaftliches Arbeiten bedeutet für sie/ihn, sich aus ihrer/seiner Sicht grundsätzlichen Fragestellungen zu widmen und neues Wissen in der Diskussion auf Augenhöhe mit anderen Wissenschaftler/innen zu generieren. Hierarchisches Denken wird abgelehnt.

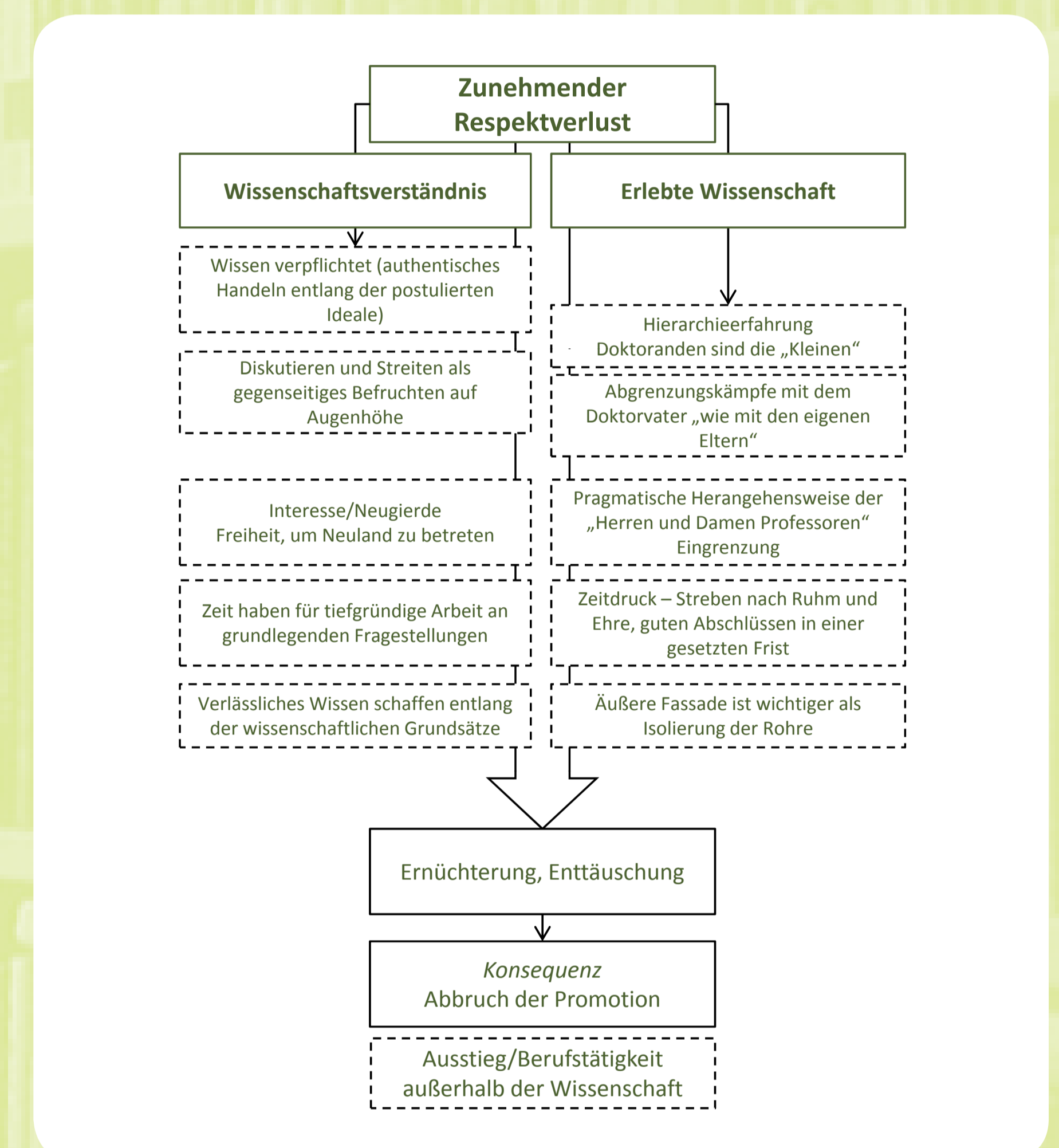
Das Ziel ist, mit der Promotion wissenschaftliches Neuland zu betreten und zu versuchen, die entstehenden Fragen im Sinne der eigenen (hohen) Ansprüche zu beantworten. Die Bewältigung der Arbeit in einer festgelegten Zeit, eine besonders gute Bewertung und letztendlich auch der Dokortitel („Ruhm und Ehre“) selbst spielt eher keine Rolle. Diese Ideale werden nicht nur postuliert, es wird aktiv entsprechend der Ideale gehandelt. Von Doktorvater/-mutter und anderen Wissenschaftler/innen (signifikante Andere) wird vor allem erwartet, dass sie ebenfalls nach diesen Idealen handeln. Sie sollen die/den Promovierende/n als gleichberechtigte/n

Diskussionspartner/in anerkennen und den nötigen Freiraum für die beschriebene Herangehensweise geben.

In der Konfrontation mit z.B. nicht mit der Promotion in Zusammenhang stehenden Arbeitsaufgaben (z.B. „Terminchen der Herren und Damen Professoren koordinieren“) stellt sich Ernüchterung und Enttäuschung bei den Promovierenden ein. Ebenso verhält es sich, wenn wichtige Entscheidungen in Bezug auf die Promotion, wie z.B. die Eingrenzung des Themas, nicht der/dem Promovierenden selbst überlassen wird.

Werden die Erwartungen an Wissenschaft und wissenschaftliches Arbeiten nicht erfüllt, versucht sie/er zunächst, die Probleme aktiv in der Diskussion oder auch im Streit bei gleichzeitigem Festhalten an den Idealen zu lösen. Ein Respektverlust als Folge von Ernüchterung und Enttäuschung stellt sich dann ein, wenn die Sichtweise der/des Promovierenden von signifikanten Anderen nicht ernst genommen und keine zufriedenstellende Lösung für die/den Promovierende/n gefunden wird.

Bestimmte Erwartungen an Wissenschaft und wissenschaftliches Arbeiten werden hier in der Realität nicht erfüllt. Die Idealvorstellung kann von der/dem Promovierenden in Konkurrenz mit bereits erfahrenen Wissenschaftler/innen, die mit Bezug auf Bourdieu über mehr wissenschaftliches Kapital und damit Macht aus früheren Auseinandersetzungen verfügen, nicht aufrechterhalten werden. Eine als zu stark empfundene Abweichung der Realität von den eigenen Idealen führt dann zu Widerständigkeit und Respektverlust gegenüber erfahrenen Wissenschaftler/innen und langfristig zum Ausstieg aus der Wissenschaft.



Auszug Auswertung eines Interviews

Selbstbild/Selbstsicht	Wissenschaftsverständnis/-praxis	Handlungsstrategien	Rahmenbedingungen
Phänomen Respektverlust I (Z: 15-25)	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht eingrenzen lassen • Wichtig: Hat Idealvorstellungen (z.B. von kollegialer Zusammenarbeit, von wissenschaftlicher Arbeit) • aktiv handelnd („bewusst entscheiden“) 	<ul style="list-style-type: none"> • Wissenschaftler sind verpflichtet zur Einhaltung der postulierten Ideale (authentisches Handeln) • Wissen verpflichtet 	<ul style="list-style-type: none"> • Wechsel in eine andere Stadt • Wechsel von Uni an FH – Verlust des Promotionsrechts (Promotion war hier noch keine Option)
Phänomen Respektverlust II (Z: 65-76)	<ul style="list-style-type: none"> • Ideale hat er nicht nur, er handelt danach → Ideal: Engagement, will dem Ideal entsprechen • aktives Handeln • Widerständigkeit – sich gegen Übergriffe der Professoren widersetzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Wissenschaftsverständnis ist an Personen gebunden • Professoren vereinnahmen und wälzen Arbeit ab • asymmetrisches Verhältnis zwischen Professoren und Doktoranden (die „Kleinen“) – negativ bewertet 	<ul style="list-style-type: none"> • Promotionsthema selbst gewählt – aktives Handeln • „es gab viel Streit“ um die Herangehensweise (mit den Professoren?)
Phänomen Respektverlust III (Z: 89-128)	<ul style="list-style-type: none"> • hoher Anspruch an die eigene wissenschaftliche Arbeit – Tiefgründigkeit • Generierung von grundsätzlichem Wissen steht im Vordergrund, nicht die Erlangung des Titels • Ablehnung von Eingrenzung seiner Ideale („wenn man mich gelassen hätte“) 	<ul style="list-style-type: none"> • Wissenschaft voller Interesse und Neugierde trifft auf pragmatische Vorgehensweise der „Herren und Damen Professoren“ → „Ernüchterung“ • Erwartung: Zeit haben/sich Zeit nehmen für die tiefgründige Arbeit an wissenschaftlichen Fragestellungen • wissenschaftliches Arbeiten heißt nicht eingrenzen (Erfahrung von Eingrenzung) 	<ul style="list-style-type: none"> • Abgrenzungskämpfe wie mit den eigenen Eltern • Widerstand/Ablehnung
Phänomen Respektverlust IV (Z: 130-153)	<ul style="list-style-type: none"> • Eigenständigkeit: kann Entscheidung, was das Beste für ihn ist, selbst treffen – hat eigene Vorstellungen – braucht niemanden, der sagt, was das Beste für ihn ist (DoktorVATER) 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskutieren und Streiten als gegenseitiges Befruchten, um neues Land zu betreten als Ideal – Widerspruch zum Streben nach einem möglichst guten Abschluss, „Ruhm und Ehre“ innerhalb „einer gesetzten Frist“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Quereinstieg in die Wissenschaft (FH → Uni) • aus „proletarischer“ Familie
Phänomen Respektverlust V (Z: 154-173)	<ul style="list-style-type: none"> • „naive utopische Vorstellung, was Wissenschaft bedeutet“ • nach seinen Grundsätzen handeln • fühlt sich mit seinen Idealen fehl am Platz 	<ul style="list-style-type: none"> • Anspruch an Wissenschaft = Wissen sammeln, neues Wissen schaffen, neue Perspektiven eröffnen • Realität = es geht mehr um die äußere Fassade → „Enttäuschung“ 	

[...] Ja, das war für mich so als Quereinsteiger überhaupt in die Wissenschaft und weil ich ja aus einer proletarischen Familie komme, [hm] hatte ich da eine naive utopische Vorstellung, was Wissenschaft bedeutet. Ich dachte wirklich immer-, manchmal glaube ich es heute noch, es geht darum, Wissen zu sammeln und neues Wissen zu schaffen, neue Perspektiven zu eröffnen. Bei denen, wo man immer schon das Gefühl hatte, das passt nicht richtig, einfach noch mal ganz grundsätzlich nachzufragen. Und ja, ich fände es immer enttäuschend, wenn wenn dieser Raum dann plötzlich nicht mehr da war, weil es so mehr um die äußere Fassade ((lacht)) eigentlich ging, nicht um die Isolierung der Rohre innen. Das kann ruhig mal einfrieren oder knirschen und knacken, Hauptsache, nach außen siehts ganz schick aus. [ja] Und ein Renommee für alles und irgendwie fein raus. Das ist jetzt vielleicht ein bisschen überzogen und gemein, aber (ähm) ich habe das ganz oft beobachtet und ganz oft so dieses Gefühl im Bauch gehabt, so läuft das hier und ich mit meinem Anspruch bin fehl am Platze. [...]

(Ausschnitt aus Interview 14, Zeile 154-173)

Literatur

- Bohnsack, Ralph (2000). Rekonstruktive Sozialforschung. Opladen: Leske+Budrich.
- Bourdieu, Pierre. (1975). The specificity of the scientific field and the social conditions of the progress of reason. Social Science Information, 14, 19-47.
- Burkhardt, Anke (Hrsg.). (2008). Wagnis Wissenschaft. Akademische Karrierewege und das Fördersystem in Deutschland. Leipzig: Akademische Verlagsanstalt.
- Smallwood, Scott. (2004). High attrition from Ph.D. programs is sucking away time, talent, and money and breaking some hearts, too. Chronicle of Higher Education, 50 (9).

Strauss, Anselm L. & Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz/PUV.

Witzel, Andreas (2000). Das problemzentrierte Interview [25 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 1 (1), Art. 20. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001228>.

Kontakt

Anja Franz
 Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
 Collegienstraße 62
 06886 Wittenberg
 anja.franz@gmail.com

Anja Franz (Otto-von-Guericke Universität Magdeburg/Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg)

„so habe ich nach und nach den Respekt vor diesen Leuten verloren“